

Am 20. Mai 2011 ereignete sich in einer großen iPad-Fabrik in China eine schwere Explosion, bei der drei Menschen starben. Ein medialer Aufschrei folgte und die Diskussion über menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in den asiatischen Zuliefererbetrieben bekannter Markenunternehmen entbrannte nach den Suizidfällen 2010 erneut.

VON MARTINA SEEHUBER*

E-Schrott – giftige Seite der IT-Industrie

Foxconn, ein großer Kontraktfertiger, der im Auftrag bekannter Unternehmen wie Apple, Acer und Samsung IT-Produkte fertigt, stand erneut im Rampenlicht. Im Foxconn-Werk Jongfujin Precision Electronics in Chengdu, China, führten ein toxisches Gasgemisch, das zum Polieren der iPads verwendet wird, und die schlechte Belüftung der Anlage zur Explosion. Erst kurz zuvor, Anfang Mai 2011, wies die Organisation Students & Scholars

Against Corporate Misbehavior (SACOM) auf die Gesundheitsgefährdung der Foxconn-ArbeiterInnen durch die hohe Aluminiumkonzentration in der Atemluft hin.

Foxconn beschäftigt in China ca. 900.000 Menschen, die für den globalen Elektronikmarkt produzieren. Westliche Markenfirmen, ihre asiatischen und lateinamerikanischen Kontraktfertiger sowie deren Zulieferer, die Einzelteile

weiter auf Seite 22 →

ZUSAMMENFASSUNG

Die PC-Produktion ist keine saubere Sache. Meldungen über menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in den Zuliefererfabriken bekannter Konzerne schockieren. Die verwendeten toxischen Stoffe vergiften Mensch und Umwelt. Apple, Lenovo und Co. müssen endlich Verantwortung übernehmen.





CHEMIE

GLOBAL

→ fertigen, stehen seit langem in der Kritik von Menschen- und Arbeitsrechtsorganisationen. Die ArbeiterInnen können mit den niedrigen Löhnen kein menschenwürdiges Auskommen finden und ihr Arbeitsalltag ist von Schikanen durch Vorgesetzte und überlange Arbeitszeiten geprägt. Oft fehlt es an Ausrüstung zum Schutz vor giftigen Chemikalien. Informationen über die verwendeten toxischen Substanzen und ihre Folgen werden vom Unternehmen nur selten an die ArbeiterInnen weitergegeben. Viele sind sich der Gefahr nicht bewusst. Andere wiederum wissen um die gesundheitliche Gefährdung, sind aber auf den Job angewiesen.

IT-GIFTKÜCHE?

Nickel und Chrom beispielsweise sind in hohen Konzentrationen toxische Stoffe. Sie werden bei der Herstellung von Elektrogeräten verwendet und können Entzündungen der Atemwege, Hautreizungen, Hautgeschwüre und Krebserkrankungen wie Lungenkrebs sowie Krebs im Mund- und Rachenraum verursachen. Eine erst nach Jahren auftretende Erkrankung der ArbeiterInnen ist keine Seltenheit, eine Entschädigung dafür umso mehr.

Die betroffenen Unternehmen behaupteten bisher, dass kein Zusammenhang zwischen der Erkrankung von ArbeiterInnen und den Arbeitsbedingungen besteht und mussten meist keine rechtlichen Konsequenzen fürchten.

Ein kleiner Erfolg hinsichtlich Entschädigungszahlungen konnte jedoch vor kurzem erstmals in Korea verbucht werden. Ein Gericht verurteilte Samsung zu einer Entschädigungszahlung für die Hinterbliebenen zweier verstorbener ArbeiterInnen. Es handelte sich um zwei junge Frauen, die beide an Leukämie

erkrankten und in der Folge daran starben. Die 30-jährige Arbeiterin verstarb 2006, die 22-jährige 2007. Beide arbeiteten in derselben Fabrik in der Provinz Gyeonggi, China, wo sie Mikrochips für Halbleiter herstellten und einer erhöhten toxischen Belastung ausgesetzt waren.

VERTUSCHEN

Die toxische Belastung durch die Produktion von Elektronikartikeln ist in vielen Fabriken ein großes Problem. Letztes Jahr streikten 2000 ArbeiterInnen des Unternehmens United Win für sicherere Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz. United Win ist Teil der Firma Wintek, die verschiedene Elektronikartikel produziert und Zulieferer von Apple ist. Seit letztem Jahr werden immer wieder Meldungen laut, dass Wintek-ArbeiterInnen bei ihrer täglichen Arbeit mit der chemischen Substanz N-Hexan vergiftet werden. Die geruch- und farblose Flüssigkeit wird zur Reinigung von Touchscreens verwendet und kann neben Schwindel und Verätzungen der Haut auch zu Lähmungserscheinungen führen. Zudem weist die Substanz Suchtpotenzial auf.

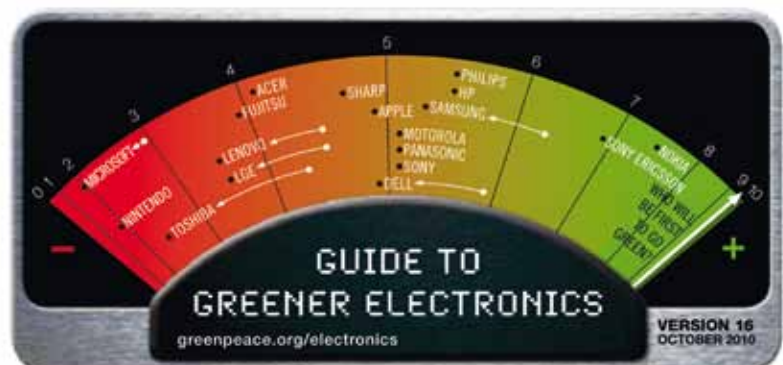
Wintek versuchte, die Erkrankungen geheim zu halten. Erst als einige ArbeiterInnen zur Kontrolle ins Krankenhaus gingen, begann das Unternehmen Gesundheitsuntersuchungen einzuleiten. ArbeiterInnen berichten von hohen toxischen Belastungen in den Arbeitsräumen durch schlechte Belüftung. Dieser Zustand widerspricht dem Verhaltenskodex, den Apple und andere Markenunternehmen mit ihren Zuliefererbetrieben vereinbart haben. Auch eine Wochenarbeitszeit von 70 Stunden widerspricht internationalem und nationalem Arbeitsrecht. Schon letztes Jahr forderte SACOM Apple in einem offenen Brief auf, Verantwortung zu zeigen und sich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzusetzen. Apple reagierte nicht darauf.

Sechs Monate später, im November 2010, wurden weitere Vergiftungen von SACOM öffentlich gemacht. Diesmal beim Unternehmen Yun Heng Metal, Electrical and Mechanical Company. Wieder waren die Vergiftungen durch N-Hexan verursacht und wieder stellte sich heraus, dass das Unternehmen für Apple produzierte. Die ArbeiterInnen stellten Apple-Logos für iPhones und Laptops her. Daraufhin fordert SACOM von App-

RANKING

GRÜNE ELEKTRONIK

Greenpeace veröffentlichte 2010 ein Ranking, in dem bekannte Elektronikunternehmen hinsichtlich ihres Umgangs mit Energie und giftigen Stoffen im Produktionsprozess unter die Lupe genommen werden. Ebenso, ob sie gebrauchte Produkte nachhaltig recyceln. Manche zeigten im untersuchten Zeitraum von 2006 bis 2010 wenig Engagement, manche mehr. „Einige Unternehmen engagieren sich sehr intensiv für die völlige Beseitigung gefährlicher Substanzen aus Elektronikprodukten. Andere äußern sich dazu gar nicht oder stehen sogar auf der Bremse. Dieses Verhalten wurde ebenfalls bei der Bewertung der Elektronikhersteller berücksichtigt“, so die Konsumentensprecherin Claudia Sprinz von Greenpeace.



* Mag^a Martina Seehuber studierte Internationale Entwicklung mit den Schwerpunkten Entwicklungszusammenarbeit und Internationale Politik. Seit 2009 ist sie im Projekt Clean-IT als Aktivistin aktiv.



BEWUSSTSEINSBILDUNG KAMPAGNE CLEAN-IT

Clean-IT ist eine Kampagne der entwicklungspolitischen Organisation Südwind und setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der globalen Computerindustrie ein. Clean-IT schafft Bewusstsein für menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in der IT-Produktion und macht auf globale Zusammenhänge und asymmetrische Beziehungen zwischen Nord und Süd aufmerksam. Weiters motiviert Clean-IT KonsumentInnen sowie öffentliche Beschaffe-

rInnen in Gemeinden, Ländern und Universitäten für bessere Arbeitsbedingungen einzutreten und zeigt verschiedene Möglichkeiten auf, wie man sich aktiv für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen kann. Clean-IT ruft nicht zum Boykott von Unternehmen auf, in denen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen vorherrschen, sondern macht Druck, bestehende Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

le, Trainings und Informationen über die Chemikalien am Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen und gegen überlange Arbeitszeiten vorzugehen, was bis heute nicht in ausreichendem Maße geschah.

Neben den Menschen leidet auch die Umwelt durch die Produktion und Entsorgung von Elektronikartikeln. In Papua Neuguinea etwa wird Kupfer durch internationale Konzerne für die Herstellung von Kabeln und Platinen gewonnen, ohne auf die Umwelt Rücksicht zu nehmen. Nicht nur das Industriegebiet wird verseucht, auch Böden und Grundwasser der Umgebung rund um die Fabriken werden verschmutzt. Die Landwirtschaft kommt zum Erliegen, wodurch die Lebensgrundlage der Bevölkerung akut bedroht ist. Entschädigungszahlungen für die betroffenen Menschen bzw. Strafzahlungen aufgrund der verschmutzten Umwelt gibt es nur in den seltensten Fällen.

AUSSER KONTROLLE

2006 wurde von den Verantwortlichen des chinesischen staatlichen Umweltschutzamts die Bodenverschmutzung ins Blickfeld der Aufmerksamkeit gerückt. Schätzungen zeigten, dass ca. 1.200.000 Tonnen Getreide pro Jahr durch Schwermetalle verschmutzt werden. Die Green

Choice Alliance (GCI), ein Zusammenschluss von mehreren chinesischen NGOs, der sich für eine grüne Produktion von Elektronikartikeln einsetzt, veröffentlichte 2010 einen Report, in dem die Vergiftung der Umwelt durch die IT-Produktion detailliert analysiert wird. Eine Erkenntnis aus den Untersuchungen ist, dass ein Teil der Hersteller von IT-Produkten den gesetzlichen Grenzwert hinsichtlich der Schwermetalle in Boden, Wasser und Luft überschreitet und damit eine schwerwiegende Umweltverschmutzung verursacht. Die GCI untersuchte im Rahmen der Studie die Herstellung von Leiterplatten, die für die Herstellung von Computern unentbehrlich sind. Es wird deutlich, dass dabei hoch toxische Elemente wie Kupfer, Nickel und Chrom produziert werden, die als Abfallprodukte eine große Gefahr für Boden, Wasser und Luft darstellen. Nur 0,0002 mg Kupfer pro Liter Wasser sind für Fische toxisch. 0,01mg/l kann die Selbstreinigung des Wassers unterbinden. Auch die Erde speichert Kupfer, wodurch es leicht zu verseuchten Böden und dadurch wiederum zu verseuchtem Wasser kommen kann.

Die Stadtverwaltungen verschiedener chinesischer Städte wie Dongguan, Guangzhou und Shenzhen, in denen

viele Leiterplattenfabriken angesiedelt sind, stellen Emmissionswerte fest, die über der gesetzlichen Norm liegen bzw. nicht den Standards entsprechen, die in bewohntem Gebiet vorgegeben sind. So sind die Flüsse Longgan und Pingshan sowie Böden in Shenzhen, Südchina, verseucht.

Aber nicht nur bei der Produktion, auch bei der Entsorgung von IT-Produkten stellt die Vergiftung von Natur und Mensch ein großes Problem dar. Durchschnittlich wird ein Computer in der westlichen Welt nach zwei bis drei Jahren durch einen neuen ersetzt. Auch andere Elektrogeräte, wie zum Beispiel Mobiltelefone, Kühlschränke und Fernseher haben eine kurze Lebensdauer. Die Folge davon ist, dass in Europa ein Elektromüllberg von 8,7 Millionen Tonnen jährlich produziert wird. Weniger als die Hälfte davon wird gesetzeskonform entsorgt, wie die entwicklungspolitische Organisation Südwind im Jahr 2009 aufzeigte. Ein Großteil des Mülls wird nach Afrika verschifft. Nach den Vorschriften der Waste Electrical and Electronic Equipment-Richtlinie von 2006 ist das illegal, da defekte Geräte nicht aus den OECD-Staaten ausgeführt werden dürfen. Dennoch ist diese Vorgehenswei-

weiter auf Seite 24 →

Schwermetalle

Ein Report über die Vergiftung von Mensch und Natur durch die IT-Industrie. www.eu-china.net/german/Materialien/Asienstiftung-Hg_2010_Schwermetalle-ausser-Kontrolle.-Chinesische-NGOs-kritisieren-IT-In.html

IT-Arbeitsbedingungen

Unter welchen Bedingungen Menschen Computer produzieren und wie KonsumentInnen aktiv werden können, um sich für bessere Arbeitsbedingungen einzusetzen, darüber informiert die Kampagne.

Elektroschrott

Das Basel Action Network unterstützt eine sozial und ökologisch nachhaltige Entsorgung. <http://www.ban.org/>

INTERVIEW MIT EVA PERSY VON „ÖKO-KAUF WIEN“ DAMIT DIE CHEMIE STIMMT

Mit „ÖkoKauf Wien“ erfolgt die Beschaffung der Stadt Wien ökologisch. Wie wird der Einkauf von Produkten gehandhabt, die gefährliche Chemikalien enthalten?

Was macht „ÖkoKauf Wien“?

Persy: Die Stadt Wien gibt jährlich rund fünf Milliarden Euro für den Einkauf von Waren und Dienstleistungen aus. Bei diesen Beschaffungen wird auf die Umweltverträglichkeit der Produkte und Leistungen geachtet. „ÖkoKauf Wien“ wurde 1998 gegründet. Im Rahmen des Programms werden in fachspezifischen Arbeitsgruppen (zu den Bereichen Druck/Papier, Elektrogeräte, Bauwesen und Haustechnik, Fuhrpark, Lebensmittel, Reinigungsmittel, usw.) Kriterienkataloge für den ökologischen Einkauf erarbeitet.

Wie funktioniert „ÖkoKauf“?

Persy: „ÖkoKauf Wien“ ist als dauerhaft eingerichtetes Programm organisiert, an dem MitarbeiterInnen aus allen Bereichen des Magistrates mitarbeiten und so ihr Wissen und ihre Erfahrung aus technischer, ökologischer und Beschaffersicht einbringen. Durch den Markteinfluss der Stadt Wien kann auf die Qualität und Beschaffenheit von Produkten und Leistungen Einfluss genommen werden. Ausschreibungen nach ökologischen Kriterien haben AnbieterInnen dazu veranlasst, ihre Produktpalette und Dienstleistungen gemäß diesen Kriterien anzupassen. Von dieser Anpassung können in weiterer Folge die KonsumentInnen profitieren.

Welche Produkte stehen im Zusammenhang mit gefährlichen Chemikalien?

Persy: Bei allen Produktgruppen wird bei der Kriterienerstellung

darauf geachtet, dass der gesamte Lebenszyklus eines Produkts die geringstmögliche Umweltbelastung darstellt. Bei den Bereichen „Desinfektionsmittel“ und „Innenausbau“, wo Chemikalien eine besonders große Rolle spielen, wurden zusätzlich internetbasierte Datenbanken entwickelt. Diese ermöglichen eine Einschätzung der Gefährlichkeit von Produkten und Stoffen. Zum Beispiel war es bis vor Kurzem für EinkäuferInnen und Hygieneverantwortliche schwierig festzustellen, welche Desinfektionsmittel geringe Risiken für Umwelt und Gesundheit haben. Die von „ÖkoKauf Wien“ entwickelte „Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank“ hilft nun bei der optimalen Produktauswahl.

Welche Erfolge kann „ÖkoKauf Wien“ vorweisen?

Persy: Zum Beispiel die Luftqualität von Innenräumen. Diese hängt maßgeblich von den verwendeten Baumaterialien ab. Durch sorgfältige Produktauswahl bei eingesetzten Materialien wie Farben, Belägen, Klebstoffen etc. können verschiedenste schädliche Chemikalien im Innenraum vermieden oder stark reduziert werden. Durch die konsequente Anwendung der „ÖkoKauf Wien“ Kriterien für den ökologischen Innenausbau gelingt es z. B. die flüchtigen organischen Kohlenwasserstoffe um 90 Prozent zu verringern. Auch hier zeigt eine Internet-Datenbank, welche Produkte den ökologischen Anforderungen entsprechen.

www.wien.gv.at/umweltschutz/oekokauf



* DI Eva Persy, M.Sc., MBA leitet den Bereich Nachhaltige Entwicklung der Wiener Umweltschutzabteilung - MA 22 und ist stellvertretende Leiterin des Programms „ÖkoKauf Wien“.

→ se gängige Praxis. Zumeist wird die Ware als Second Hand Ware deklariert und nach Afrika verschifft. Und das Geschäft mit Elektroschrott blüht, wie Mitarbeiterinnen von Südwind auf Ihrer Reise durch Ghana feststellten. Lokale Händler verkaufen die noch brauchbaren Teile weiter und alles, was sich nicht verkaufen lässt, landet auf großen Müllhalden, wo der Elektroschrott vorwiegend von Kindern und Jugendlichen zerlegt wird. So werden Kabeln verbrannt, um an das darin enthaltene Kupfer zu gelangen, das dann um einen Hungerlohn weiter verkauft wird. Tausende Menschen wohnen in den umliegenden Gebieten, die gesundheitliche Belastung ist enorm. Die toxischen Dämpfe, die beim Verbrennen der Elektroteile entstehen, verursachen Hauterkrankungen, Atemwegsinfektionen und Krebs. Außerdem gibt es keinerlei Schutzvorkehrungen auf den Müllhalden. Die Folgen einer Blutvergiftung sind oft ebenso unbekannt, wie die Gefahr durch die eingeatmeten toxischen Dämpfe.

NACHHALTIGER SCHROTT?

Auch China bleibt vor Elektroschrott nicht bewahrt. Laut eines Berichts des United Nations Environmental Programme (UNEP) produziert China 2,3 Millionen Tonnen Elektroschrott pro Jahr und liegt damit knapp hinter den USA mit 3 Millionen Tonnen.

Die Stadt Guiyu ist dabei die E-Waste-Stadt Chinas. Wissenschaftler stellten fest, dass Schwangere hier dem sechsfachen Risiko, eine Fehlgeburt zu erleiden, ausgesetzt sind und sieben von zehn Kindern zuviel Blei im Blut aufweisen. In Guiyu wurde die höchste Konzentration kanzerogener Dioxine weltweit gemessen.

Das Basel Action Network (BAN), eine gemeinnützige Organisation, setzt sich für eine soziale und ökologisch nachhaltige Entsorgung von toxischen Produkten ein, um Mensch und Natur vor den giftigen Chemikalien zu schützen. Sie konnte erst kürzlich einen Erfolg verbuchen: LG Electronics trat dem e-Stewards Projekt bei und bekannte sich damit als erstes Unternehmen dazu, seinen Elektromüll verantwortlich bei einem e-Stewards-zertifizierten Recyclingbetrieb zu entsorgen. Man kann hoffen, dass weitere Beispiele folgen werden. □